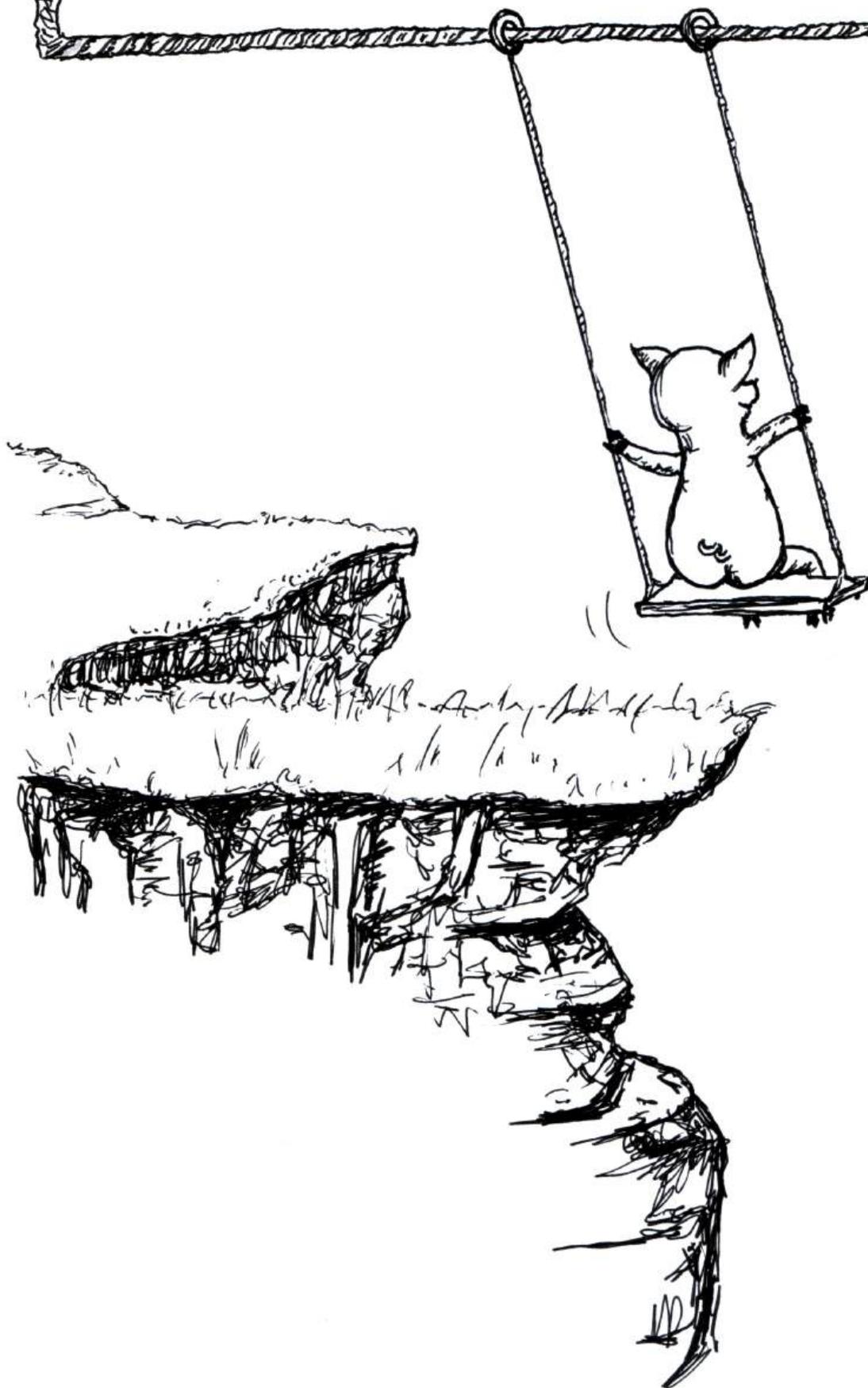


MITTEN IM GRENZGEBIET

DAS ILLUSTRIERTE STANDARDWERK



MIND THE GAP!



Hallo!
Ich hab in letzter Zeit ein bisschen nachgedacht. Das hat viel Spaß gemacht. Also ich fands spannend und irgendwie auch nicht unwichtig.

Ich hab das jetzt mal aufgeschrieben und aufgemalt und vielleicht hast du ja Spaß dran. Wenn nicht, dann lass es! Denn dies ist ein hedonistisches Unterfangen! Eine kleine Gedankenreise zum Thema "gutes Leben für alle" und wie wir (nicht) denken sollten, um da hin zu kommen.
Also viel Spaß!



Wir denken zu oft über Dinge nach, als seien sie Dinge. Das ist ein Problem, weil die meisten Dinge keine Dinge sind.

Also ein Mensch zum Beispiel. Über den sollte man nicht so sprechen, als sei er ein Auto. Und über den sollte man nicht werten, als wäre er eine Ware. Swipe nach rechts, 5 Sterne, gerne wieder.

Oder eine Grenze. Da kann man nicht so tun, als wäre es eine Linie, die was abgrenzt. Fertig. Das ist vieeel komplizierter!

Und zwar, weil man z.B. den Menschen oder die Grenze nicht als Dinge, sondern als BEZIEHUNGEN denken muss. Und Beziehungen sind komplex und dynamisch!

Grenzen sind interessant, weil sie kompliziert sind und weil wir sie ständig nutzen!

... wenn wir über die Grenzen des guten Geschmacks nachdenken oder sagen "da ist bei mir eine Grenze überschritten".

... oder wenn wir den Zaun zum Nachbargrundstück streichen oder in der Zeitung lesen, dass Menschen an den EU-Außengrenzen sterben. Schon komisch, dass man für so unterschiedliche Sachen das selbe Wort nehmen kann, oder?

Bei den Beispielen wird schon klar, das Grenzen fast immer was damit zu tun haben, wie wir zusammenleben und wie wir schöner zusammenleben könnten. Und das ist ja eigentlich das, was uns interessieren sollte, oder?



I. GRENZDENKEN

"To proclaim the slogan ,An end to frontiers'
delines no real policy, because no one knows
exactly what it means"

~ Alain Badiou ~



WAS IST EINE GRENZE?

Also los. Was ist eigentlich eine Grenze? Es gibt einen Mann, der hat sich dazu Gedanken gemacht. Der heißt Hegel. Ein alter Idealist. Er sagt, dass eine Grenze nicht einfach ein einfacher Strich in der Landschaft ist.

Er sagt, dass eine Grenze immer was doppeltes ist. Also immer zweierei. "Doppelte Identität" nennt er das. Zum Beispiel gehört sie zu dem dazu, was sie begrenzt und gleichzeitig auch nicht. Sie verbindet, sie trennt aber auch. Sie macht Unruhe. Sie ist nicht nur Begrenzung, sondern denkt immer schon ihre Überschreitung mit. Es gibt unterschiedliche Grenzen. Zum Beispiel gibt es Grenzen, die zwei unterschiedliche Sachen abgrenzen, wie eine Wiese und einen Wald und Grenzen, die gleiche Sachen abgrenzen, also eine kleinere und eine größere Wiese. So ungefähr.

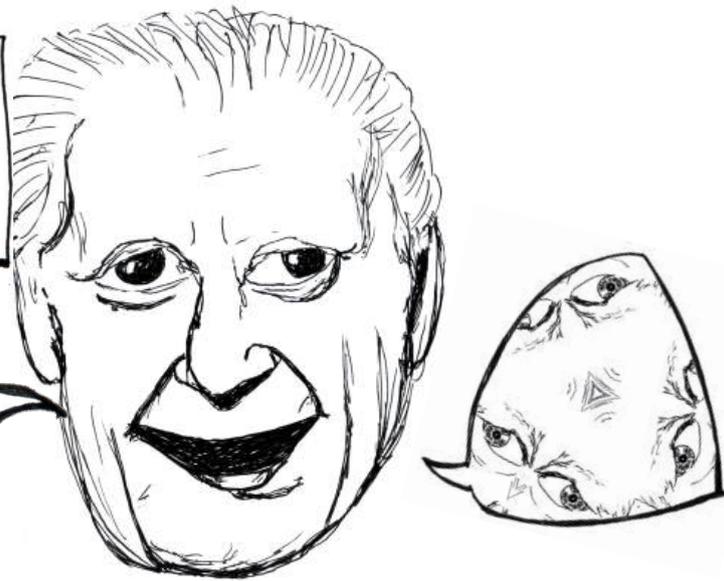


Viele Leute haben versucht, so eine Hegel-Grenze aufzumalen. Aber das geht irgendwie nicht.

EMMANUEL LEVINAS

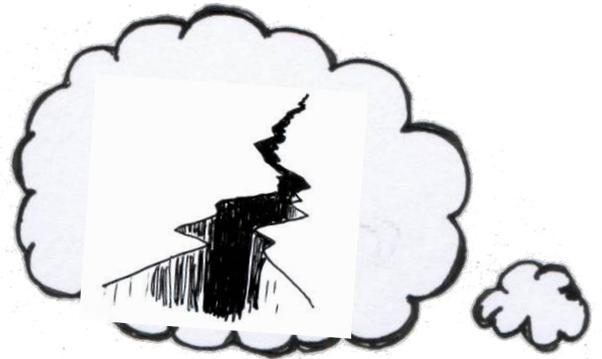
1906-1995 | Litauen, Frankreich
Das Wahre ist NICHT das Ganze,
sondern was anderes.

Hegel lässt kein
Platz für den
Anderen.
Das ist Egologie.



Man muss das ANDERS denken, sagt Levinas. Er meint, dass so Leute wie Hegel Schuld daran sind, dass Vieles in der Welt schief läuft. Zum Beispiel Krieg und Ausbeutung. Levinas sagt, dass das daher kommt, dass die ganzen so schlaunen Männer seit 2000 Jahren nur an sich denken, bzw. von sich aus. Man sollte das mal umdrehen und nicht von sich, sondern vom Anderen her denken. Das ist aber schwer, weil man den anderen nicht kennt. Das ist ein Problem.

Levinas überlegt deshalb, was eine Grenze zum Anderen ist und wie man die denken muss, damit das Andere seinen Platz haben kann, ohne immer gleich vereinnahmt zu werden. Anders als Hegel sagt er, dass es sowas wie eine richtig absolute Trennung gibt, ein riesiger unendlicher Spalt, wo man keine Brücke drüberbauen kann. Aber das ist gut. Nur weil das Andere ganz ganz Anders ist und bleibt, können wir überhaupt Beziehungen aufbauen.



Wir haben jetzt zwei Ideen von Grenze, aber so richtig wissen immer noch nicht, was eine Grenze ist. Wir wissen aber, dass das alles nicht so einfach ist. Und was wir von beiden gelernt haben, ist:



- Grenze bedeutet Beziehung.
- Grenzen sind nicht einfach, sondern mindestens doppelt oder unendlich.
- Bei Grenzen geht immer irgendwie um das Problem der Endlichkeit.
- An Grenzen passiert was, da ist es spannend!
- Wie man Grenzen denkt, macht, wie wir miteinander umgehen, also Grenzen sind entscheidend!

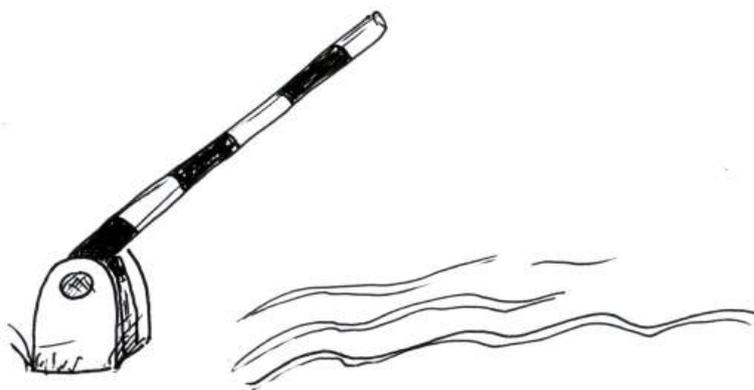
ÜBER WAS REDEN WIR, WENN WIR ÜBER GRENZEN REDEN?

"Jeder Zaun, jede
Mauer wird aus
Blumen sein, überall
wo die Liebe
regiert!"
Nicole



Vielleicht können wir nicht sagen, was eine Grenze ist, aber wir können darüber nachdenken, wie wir davon sprechen. Also welche Wörter wir dafür benutzen und wann wir von Grenzen sprechen, z.B. Grenzen zwischen Ländern, Grenzen des guten Geschmacks, Grenze zwischen Leben und Tod.

Das ist ja schon verwunderlich, dass man für so unterschiedliche Sachen das selbe Wort benutzen kann. Eigentlich ist unserer ganze Sprache voller Wörter, die irgendwas begrenzen.



„Es muss gesagt werden,
daß im Französischen
,Grenze‘ ein
Kriegsausdruck ist:
die Front.“
Vilém Flusser

Grenzen können verschiedene Funktionen haben. Je nach Gestaltung der Grenze kann eine Funktion in den Vordergrund treten. Es lohnt sich, da ein bisschen Ordnung reinzubringen:

Sie können **ABGRENZEN**, zum Beispiel als Verteidigungswall oder Barrikade

Sie können in **BEZIEHUNG** setzen und Austausch aber auch Kontrolle ermöglichen, zum Beispiel als Checkpoint oder als semipermeable Membran

Sie können Ort der **ÜBERSCHREITUNG** sein, z.B. wenn wo eingebrochen oder ausgebrochen wird.

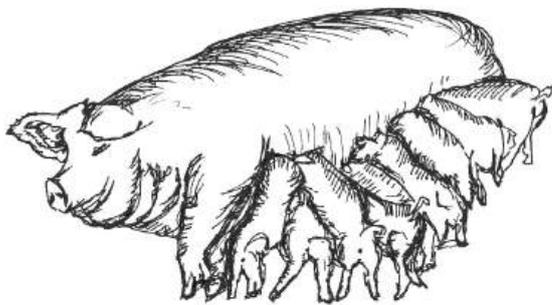
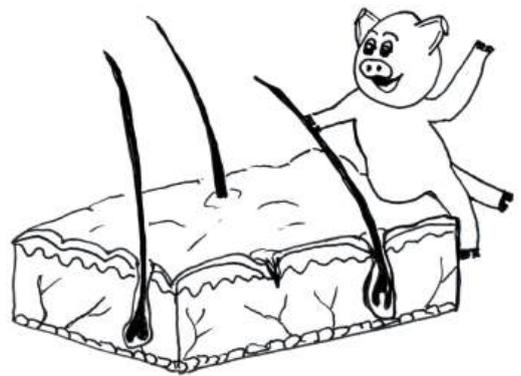


WIE ERFAHREN WIR GRENZEN?

Wir spüren, wenn wir an Grenzen gehen, z.B. wenn wir gegen eine Mauer laufen oder eingesperrt werden. Aber auch, wenn uns jemand näher kommt, als wir wollen. Oder wenn wir uns was nicht vorstellen können. Immer wenn man irgendwie merkt, dass irgendwas nicht geht. Oder aber wenn es sich gut anfühlt, dass man nicht ausläuft. Oder dass auf einmal was geht, was man noch nicht wusste - da fühlt man dann die Grenzüberschreitung.

Wie kann man Grenzen denn fühlen?

Zum Beispiel ist die Haut eine Grenze. Levinas hat sich dazu viele Gedanken gemacht. Die Haut ist unsere Hülle. Die Haut ist aber auch der Ort, wo man gestreichelt werden kann. Und verletzt. Da merkt man mal, wie wichtig die Haut ist, da spielen sich sehr spannende Sachen ab.



Nackt und nah zu sein ist nicht so krass, weil man dann so nackt und nah ist, sondern weil man dann ahnt, dass man niemals nackt und nah genug sein kann. Man checkt, dass die Andere immer ganz anders bleibt und man immer getrennt ist. Nacktheit bedeutet Verwundbarkeit und ist weniger ein Zustand als eine Beziehungsform, ein ethischer Begriff: ein Für-den-Anderen-Sein. Das ist unheimlich schön und unheimlich unheimlich zugleich.

Wie erfahren wir also Grenzen?

Am Leib, in der Verletzlichkeit. In der Möglichkeit, vom Anderen getroffen zu werden - wie auch immer.

Unverletzlich zu sein, ist ein großer Traum vieler Menschen. Aber das heißt am Ende, das Für-den-Anderen-Sein aufzugeben. Man ist nur für sich selbst. Und das ist ein Schritt Richtung Gewalt und Krieg.



WAS ALSO IST EINE GRENZE?

Jetzt haben wir lange über Grenzen nachgedacht.
Es ist und bleibt kompliziert!

Was wir aber gelernt haben ist, dass Grenzen viele Funktionen haben und dass die Art, wie wir über sie nachdenken, große Auswirkungen darauf hat, wie wir so in der Welt sind. Und dass man voll viel Lebensqualität verliert, wenn man nur eine Funktion sieht.

In den Nachrichten sehen wir leider, dass viele Menschen Grenze nur als ABGRENZUNG denken und Mauern bauen. Man hat die anderen Funktionen anscheinend vergessen!? Das ist nicht nur doof, sondern auch gefährlich. Dann passiert kein Austausch mehr und Überschreitungen sind immer gewaltvoll und verletzend. Wär doch schön, wenn Überschreitungen lustvoll sein würden, oder?

Vielleicht bräuchten wir
"Grenzkompetenz" als
Schulfach.

Aber wie geht's jetzt weiter?
Mal schauen, was jetzt hier an
Begriffen übrig geblieben ist:



Hui, schon wieder so große Begriffe!

Mal überlegen, ob die Begriffe
irgendwo sich treffen...hmm...

Ja, beim Tod! Der Tod ist doch ein
Beziehungs-Begriff, der den LEIB
gleichzeitig als ENDLICH beschreibt und
aber gleichzeitig irgendwie von einer
Art ÜBERSCHREITUNG erzählt.

Also denk ich da jetzt drüber nach!

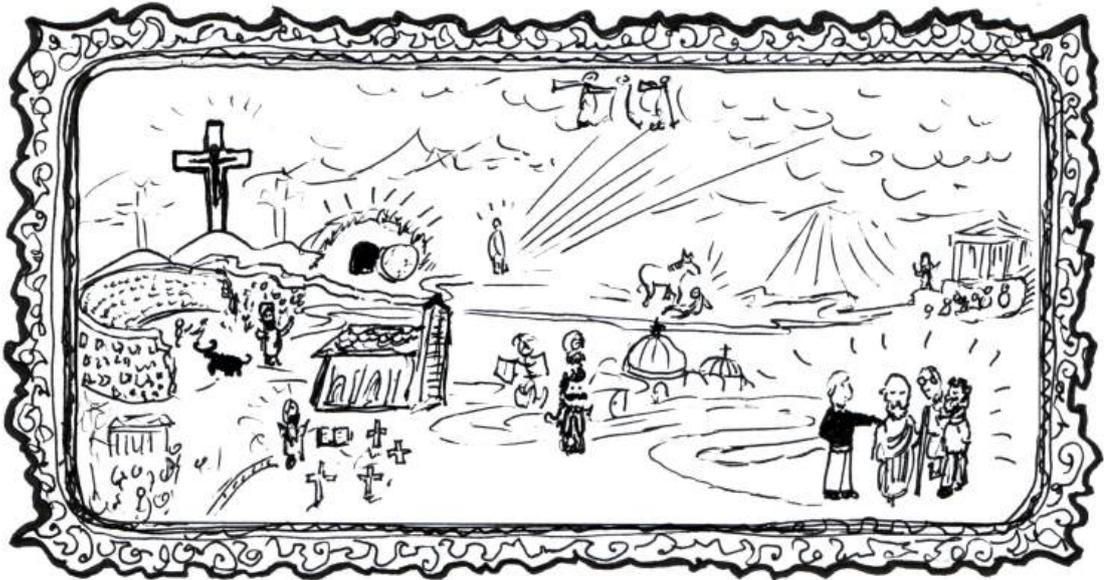
I. TODESDENKEN

"Zurechtgerückt in der Schwerkraft des Todes
ordnen sich die Dinge neu."

~ Byung-Chul Han ~

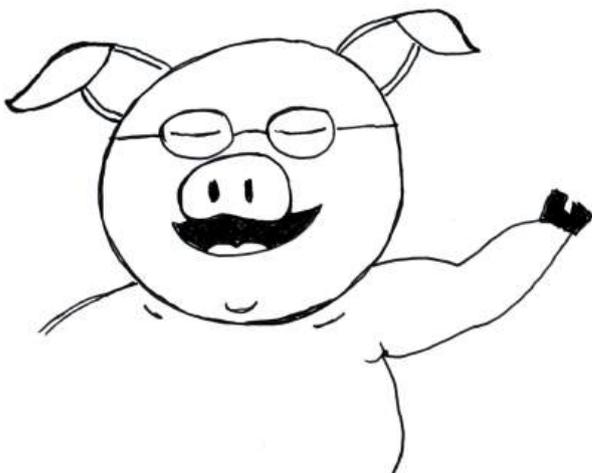


GALERIE des Todes



"Auferstehung ist möglich!"

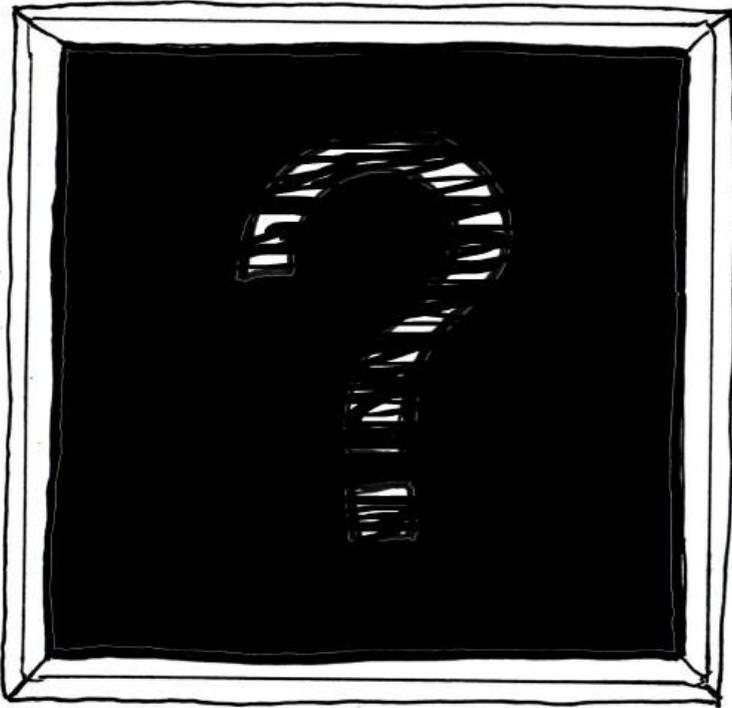
Paulus und seine Follower



So. Man weiß nicht viel über den Tod. Trotzdem haben aber ziemlich viele Leute schon irgendwas über den Tod gesagt. Jetzt muss ich mich entscheiden, welche Ideen ich mir genau anschau. Ich nehm wieder Levinas, weil den kenn ich schon.

Und außerdem Paulus, den aus der Bibel. Der ist interessant, weil der schon ganz früh, vor 2000 Jahren nämlich, Dinge gesagt hat, die heute noch spannend sind. Bei dem geht's außerdem, wie bei Hegel, darum, dass irgendwas immer gleichzeitig zwei Sachen ist. Also z.B. das etwas gleichzeitig "schon" und "noch" ist.

*"Was das menschliche Universum
charakterisiert, ist die Verkomplizierung
des Verhältnisses zwischen
den Lebenden und den Toten"*
Slavoj Žižek



*Viele weitere
spannende Bilder
aus aller Welt*

"La mort, c'est l'autre."
Levinas

Ich kuck mir diese großen Gemälde an. Mich interessieren nämlich große Veränderungen. Weil ich denke, dass große Veränderungen beim Nachdenken über den Tod auch große Veränderungen im Allgemeinen gemacht haben.

Mich interessiert, wie das Christentum, also die Geschichte mit Jesus, unsere Idee vom Tod verändert hat. Ich vermute nämlich, dass sich da voll viel verändert hat. Darum ist das heute auch noch interessant, wir haben viele dieser Ideen quasi geerbt.

Das Bild von Levinas ist spannend, weil es ganz anders ist, aber auch, weil er es unter dem Eindruck des Holocausts gemacht hat. Also zu einer Zeit mit sehr viel Tod und Gewalt. Es ist die Philosophie eines Überlebenden und unheimlich zärtlich, aber nicht naiv. Das ist spannend, weil viele Leute zu der Zeit dachten, nach so einer Katastrophe kann man eigentlich gar nix Sinnvolles mehr denken.

DIE "PAULINISCHE GESTE": STERBEN ALS GEWINN

Einer von den ganz frühen Christen, die damals ja alle noch jüdisch waren, heißt Paulus. Erst hat er nicht an Christus geglaubt. Aber dann doch und hat sich zur Aufgabe gemacht, vor allem die Leute zu überzeugen, die nicht jüdisch sind. Er ist viel rumgereist und hat allen Leuten von seinen Ideen erzählt. Er hat auch viele Briefe an die Leute geschrieben, die er bei seinen Reisen kennengelernt hat. Die sind in der Bibel abgedruckt.

Man könnte sagen, Paulus ist ein Märchenonkel und vielleicht stimmt das. Aber es stimmt auch, dass das was er gesagt hat, Millionen Menschen geglaubt haben und heute immer noch glauben. Darum war er sehr einflussreich. Wie gesagt, auch heute noch sagen, denken und glauben wir Sachen, die er damals gesagt hat - auch wenn wir das gar nicht mehr wissen.

Paulus hat den Leuten erzählt, dass es keinen Tod mehr gibt. Wie krass. Da haben sich sehr viele Leute gefreut, denn sie hatten Angst vor dem Tod. Er hat erzählt, dass alles, was die Leute davor geglaubt haben, eigentlich andersum ist. Wer schwach ist, ist eigentlich stark, wer ohnmächtig ist, ist eigentlich mächtig und so weiter.

Er sagt, man muss keine Angst haben, denn Christus hat den Tod besiegt. Er kommt bald wieder und dann werden alle verwandelt. Wer davor stirbt, steht wieder auf - kein Problem, bis dahin ist man nicht tot, sondern schläft ein bisschen. Dann kommt ewiges Leben und alles ist toll. Aber dazu muss man an Gott und Christus glauben. Wenn man das nicht tut, dann ist nach dem Wiederkommen alles schlimm. Man muss jetzt in der verbleibenden Zeit das Richtige tun.

Dass Jesus nicht mehr im Grab war, hat alle voll geflasht!



„Daher finde ich Gefallen an Schwächen, an Mißhandlungen, an Notlagen, an Verfolgungen und Bedrängnissen für den Messias; wenn ich nämlich schwach bin, dann bin ich vermögend.“

Die Botschaft, dass wie beim Gegenteil-Tag eigentlich alles andersrum ist, hat natürlich viel durcheinander gebracht. Zum Beispiel war auf einmal nicht mehr klar, wer ich bin. Wenn ich etwas falsch mache, bin ich dann daran Schuld? Gehört mein Körper mir? Ist er schlecht? Wenn ich etwas gut mache, kann ich stolz drauf sein? Ist es wichtig, woher ich komme und welches Geschlecht ich hab? Paulus sagt, dass es egal ist, wer du bist, das einzig Wichtige ist, mit wem du in Verbindung stehst. Es geht um die Connecke. Du bist nicht du selbst, sondern das, mit was du in Beziehung gehst und natürlich sagt Paulus, dass man unbedingt mit Gott in Beziehung sein soll.

Das verändert viel, z.B. die Vorstellung...

...was Wahrheit ist:

"Wenn jemand meint, er habe etwas erkannt, der hat noch nicht erkannt, wie man erkennen soll."

...was der Tod ist:

„Siehe: ich sage euch ein Geheimnis: Wir werden nicht alle entschlafen, wir werden aber alle verwandelt werden.“

...was ein Jemand ist, ein Subjekt:

"Ich lebe, doch nun nicht ich, sondern Christus lebt in mir!"

...was der Leib ist:

„Wisst ihr nicht, daß eure Leiber Glieder Christi sind?"



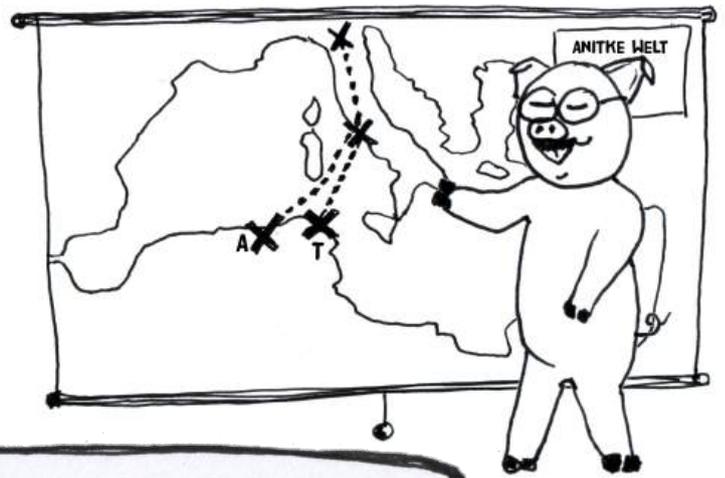
PAULUS

ca. 10-60 | östlicher Mittelmeerraum
Ist mal vom Pferd gefallen

Paulus ist irgendwann gestorben, aber seine Ideen waren immer noch da und es gab auch noch Leute, die daran geglaubt haben. Aber viele Leute haben sich auch gewundert, warum das mit dem Jüngsten Tag so lange dauert und haben kritische Fragen gestellt. Darum gab es sogenannte Kirchenväter, die versucht haben, dieses ganze gedankliche Kuddelmuddel zu ordnen und zu begründen und auf die kritischen Fragen zu antworten.

TERTULLIAN

150-220 | heutiges Tunesien, Italien
Alle weltliche Ordnung ist für ihn uninteressant.



„Denn an die Auferstehung des Fleisches glaubt es sich schwerer als an einen Gott.“

„Keine Sache ist uns Christen so fremd, geht uns so wenig an, wie der Staat. (...) Werden wir wegen der Verachtung des Staates verurteilt, so sagen wir: Gott sei Dank.“

Einer aus dem "Team Paulus" war Tertullian. Das war sowas wie der Anwalt vom Paulus. Also nicht wirklich, aber er verteidigt ihn dauernd und sagt, dass er Recht hat. Da Paulus schon tot war, weiß man natürlich nicht, ob Paulus damit einverstanden gewesen wäre. Man merkt, wo die größten Lücken in Paulus Geschichte sind. Nämlich versteht kein Mensch, was die Seele ist. Außerdem hatten die Leute Probleme zu glauben, dass wirklich unser Leib von den Toten aufersteht oder ob das nicht doch eher bildlich gemeint war. Weil ist ja eklig und außerdem wie soll das gehen, wenn mein Arm z.B. im Bauch von nem Löwen drin ist.

Also gibt sich Tertullian große Mühe das zu erklären. Dazu sagt er, dass auch die Seele körperlich ist. Also 3D. Die ist irgendwo an nem Ort, also im Körper oder nach dem Tod halt in der Unterwelt. Aber eigentlich braucht sie unbedingt den Körper, damit sie alles machen kann, was den Menschen so ausmacht. Sie kann zwar bisschen fühlen, aber nur so psychisch. Sie kann denken, aber nicht gestreichelt werden. Seele und Leib sind beides Körper und total dicke, eigentlich nicht zu trennen, aber beim Tod werden sie doch getrennt, das ist total verrückt. Und weil das eigentlich nicht geht, müssen sie beim Jüngsten Gericht wieder zusammenkommen, d.h. HEIL werden. Und weil die Seele allein ja nicht richtig das Glück fühlen kann mit allen Sinnen, braucht sie ihren Leib wieder und darum muss der auferstehen. Das ist alles bisschen schwierig. Naja, also im Prinzip sagt Tertullian nichts Neues, sondern verteidigt das, was Paulus schon gesagt hat. Aber eins ist vielleicht doch neu: Durch das, dass die Seele ein 3D-Abdruck unseres Inneren ist, gibt es so ein Gefühl von "meinem Innern". Das ist wichtig. Weil auch heute denken und fühlen wir ja, es gibt so was wie Innen und Außen bei uns.

AUGUSTINUS

350-430 | heutiges Algerien, Italien
Steht auf Befehlsketten, war
ziemlich sündig in seiner Jugend.

Ein anderer wichtiger Typ war Augustinus. Der war sehr gebildet und dachte erst, die Geschichte von Christus und Paulus wäre Quatsch, an den nur einfache Leute wie seine Mama Monika glauben. Aber Augustinus fand es schon wichtig, über so Fragen nachzudenken und darum ist er rumgereist und hat mit Leuten gesprochen. Und als er eine Weile in Italien war und da schlaue Christen getroffen hat, war er doch überzeugt. Auch weil er im Garten mal umgefallen ist und den Glauben gespürt hat.

Augustinus war sowas wie ein Architekt für die Ideen von Paulus. Also nicht wirklich. Aber aus dem, was Paulus erzählt hat, hat er die Kirche gebaut. Es hat die Ideen von oben nach unten geordnet und wo was gefehlt hat, einfach eine Idee dazugebaut. Er hat versucht, das Kuddelmuddel in ein Gerüst zu packen. Das hat halt nicht immer geklappt, und wo es nicht geklappt hat, hat er es einfach angepasst. Eine wichtige Sache ist, dass er anders als Tertullian behauptet hat, dass die Seele NICHT körperlich ist. Augustinus mogelt da jetzt eine griechische Idee rein, die sagt, dass es auch unkörperliche Sachen gibt.

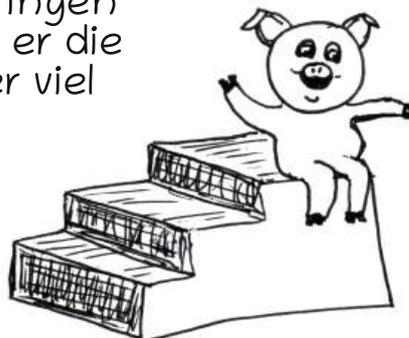
Überhaupt hat Augustinus voll beeinflusst, wie wir über den Tod denken. Z.B. ob man sich umbringen darf oder nicht. Außerdem hat er die Hölle zwar nicht erfunden, aber viel darüber erzählt.



Augustinus unterscheidet mehrere Tode, insgesamt vier!

Tod bedeutet immer "Gentrennt-Sein-Von". Ein Tod ist, wenn Leib und Seele kurzfristig getrennt sind. Das ist nicht schlimm, solange die einzelnen Teile mit Gott in Verbindung sind. Worst case ist, wenn Leib-Seele getrennt sind von Gott. Das ist Verdammnis, Gruselig!

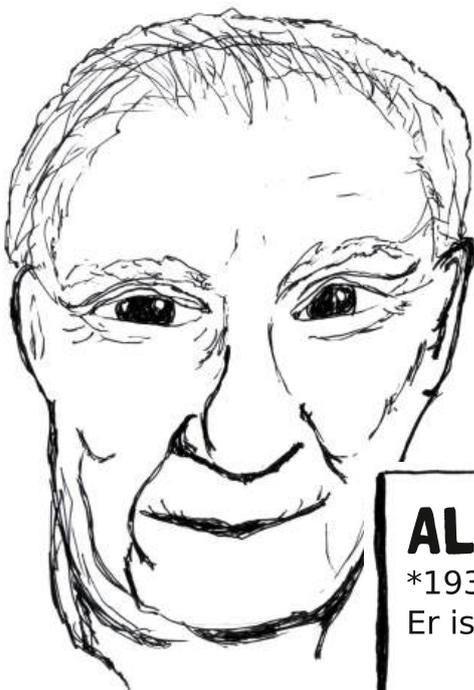
„Denn dieser Tod ist der schlimmere und das ärgste aller Übel, denn in ihm werden nicht Seele und Leib getrennt, sondern vielmehr beide vereinigt zu ewiger Pein. Dann werden umgekehrt wie früher die Menschen sich nicht mehr vor oder nach dem Tode befinden, sondern immer im Tode, folglich niemals lebend, niemals gestorben, aber ohne Ende sterbend.“



AUFERSTEHUNG IST MÖGLICH!

Was Paulus geschrieben hat, ist auch heute noch interessant. Komischerweise reden zur Zeit wieder alle darüber, auch so schlaue Leute, die eigentlich gar nicht an Gott glauben. Einer davon heißt Alain Badiou. Der hat ein Buch geschrieben und gesagt, dass Paulus auch interessant ist, wenn man Gott weglässt. Das wichtige bei Paulus ist nämlich, dass er gleichzeitig sieht, dass nichts gleich ist, sondern unterschiedlich und trotzdem alles gleich ist. Und dass das Wie wichtiger ist als das Was. Und er sagt, dass das Unmögliche möglich ist. Er sagt, dass sich was verändern kann, aber daran muss man glauben und dafür muss man was tun.

Badiou sagt, dass wir eigentlich auch erst wirklich wer sind, wenn wir an Veränderung glauben und uns dafür einsetzen. Wenn wir einfach nur kucken, dass wir satt sind und nicht verletzt werden, dann leben wir wie Tiere. Das ist nicht schlimm, aber macht keine Freude. Badiou benutzt sehr komplizierte Wörter und schreibt sehr viel. Man muss das nicht alles verstehen. Wichtig ist nur, dass Badiou alles doof findet, was ganz fest ist. Also z.B. eine Mauer aus Beton, starre Gesetze oder Gewohnheiten oder wenn irgendwas abgeschlossen oder fertig ist. Ihm ist es wichtig zu sagen, dass die Unendlichkeit überall ist. Sogar der Mensch kann unsterblich werden. Nicht als einzelner, aber wenn er Teil wird von einer Idee. Und das passiert, wenn man wirklich liebt, Kunst macht, politisch aktiv ist oder wenn man Wissenschaftler*in ist. Aber nur, wenn man das alles wirklich engagiert macht und "Ja" sagt, auch wenns mal persönliche Nachteile bringt.

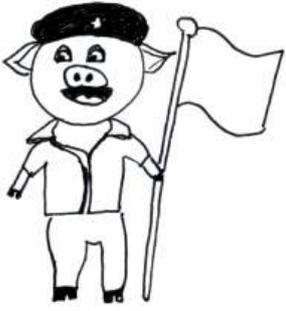


**„...daß wir
infolgedessen, nachdem
wir von jeder Endlichkeit
den Anker weggezogen
haben, das Unendliche als
absolut flachen
Aufenthalt bewohnen.“**

ALAIN BADIOU

*1937 | Marokko, Frankreich

Er ist für die Zerstörung der Eins



Badiou sieht die Auferstehung als Aufstand und Paulus als einen militanten Kämpfer für eine andere Ordnung mit anderen Regeln. Darum findet er, Paulus ist ein Zeit- und Kampfgenosse und vergleicht ihn mit Lenin.

Badiou meint, dass das, was wichtig ist, das ist, was über das Gewöhnliche rausschwappt. Ein Beispiel: Gewöhnlich gibts einzelne Menschen oder Gruppen aber darüber hinaus schwappt das Subjekt!

Zum Beispiel ein Liebespaar. Oder eine Partei.



**LEBEN
IST
EXZESS**

Bei Badiou geht es immer nur darum, wie möglichst viel Vielheit oder Vielheiten erscheinen können. Wo Vielheiten möglich werden, gehts lang - das ist Leben. Wo Möglichkeiten verunmöglicht werden, soll man lieber nicht weiter denken. Das passiert, wenn man abgeschlossene Sachen denkt, z.B. "die Deutschen". Das kann nicht funktionieren und endet automatisch in Gewalt.

...und was sagt er jetzt zum Tod?

"Sterben ist eine Beeinträchtigung des Erscheinens, die einen Übergang von einer positiv bewertbaren Situation zu einer Existenz bewirkt, d.h. einer Existenz, die bezogen auf die Welt null ist."

Hm. Für Badiou ist der Tod einfach, wenn etwas nicht mehr in der Welt erscheint. Ok, das ist etwas unbefriedigend, oder? Nein, meint Badiou, es lenkt den Blick auf das, was wirklich interessant ist, nämlich die Unsterblichkeit! Und das ist doch mega! Wenn ich weiß, dass der "Wahrheitsprozess" (z.B. die Idee, dass alle Menschen gleich viel wert sind), für die ich gelebt hab, weiterlebt, kann das Menschentier, das ich auch bin, die Party einfacher verlassen. Man fühlt sich eher wie ein Knoten in einem tragfähigen Netz. Das Netz bleibt, wenn ich nicht mehr da bin. Jemand anderes kann zwar nicht mich persönlich, aber meine Knotenfunktion gut ersetzen.

Levinas sieht das - schon wieder - GANZ ANDERS!

DER TOD ALS EREIGNIS DES RADIKAL ANDEREN



Levinas hat es schwer. Der findet es nämlich wichtig und interessant, an was ganz Anderes zu denken, z.B. Gott, den Tod oder meine Nachbarin. Gleichzeitig sagt er, dass das, der oder die Andere sooo anders ist, dass man es eh nie verstehen kann. Da gibt es was wie einen Abgrund, über den man nicht drüberhüpfen kann. Und dieser Abgrund ist immer ähnlich - also Gott, der Tod, die Nachbarin, alle haben gemeinsam, dass sie von mir durch diesen unendlichen Spalt getrennt sind.

Statt also das auf der anderen Seite zu verstehen, versucht Levinas den Spalt selbst zu verstehen und auch, warum man trotzdem bisschen was weiß oder sieht vom anderen Ufer. Levinas ist wichtig, dass man versteht, dass man am Abgrund steht und nicht da einfach eine Mauer hinbaut oder nicht hinschaut oder so tut, als wäre er nicht da.

Wie kann man denn nun etwas von diesem Spalt oder vom anderen Ufer wissen? Wie kann man über was reden, was man nie nie sehen oder verstehen kann? Es bleibt für immer ein Rätsel, ein Geheimnis.

Levinas sucht Situationen, in denen man diesen Spalt fühlen kann oder so bisschen erahnen. Er sagt nämlich, dass wir nicht gemütlich sein können, weil der Spalt da ist, sondern, dass der uns immer bisschen stört und wachhält. Zum Beispiel, wenn wir nicht einschlafen können. Oder wenn wir älter werden. Oder wenn wir uns einsam fühlen oder uns schämen oder Angst haben oder Schmerzen.



„Der Tod bildet demnach nicht den Abschluss einer aus Tagen und Nächten bestehenden Dauer, sondern eine stets offene Möglichkeit.“

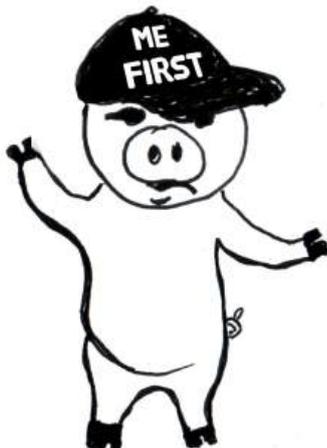
Wie wir über den Spalt denken macht, wie wir uns in der Welt bewegen und wie wir zueinander sind. Levinas will, dass wir in einer Welt leben, in denen wir dem Anderen den Vortritt lassen. Wenn wir durch eine Tür gehen sagen wir nicht „ich zuerst“, sondern „nach Ihnen“. Das wär doch mal was, findet Levinas. Dann gäbe es weniger Gewalt auf der Welt. Und keinen Krieg. Levinas sagt, dass der Tod der Anderen eigentlich krasser für mich ist, als mein eigener. Und er sagt, dass der Tod erst Sinn macht, wenn wir für andere Sterben. Nicht, weil das ehrenwert ist oder eine Belohnung gibt, sondern, weil diese Idee machen würde, dass wir besser zusammenleben.

„es ist vielmehr die Absicht, hinter der Drohung, die der Tod gegen den Willen richtet, seinen Bezug zu einer interpersonalen Ordnung aufzuzeigen, deren Bedeutung der Tod nicht vernichtet.“



Levinas überlegt nicht, warum wir sterben, sondern wofür.

Après vous!



VOM ENDE HER DENKEN

So, puh, ganz schön viel gehört jetze. Es gibt also ganz schön viele Gedanken zum Tod. Manche sagen, er ist egal, manche sagen, man kann ihn eh nicht verstehen. Da blickt ja keiner mehr durch. Darum versuch ich mal zusammenzufassen, was man über das, was man nicht wissen kann, trotzdem sagen kann. Nämlich nicht, wie oder was der Tod ist, sondern welche Funktion er für das Denken hat.

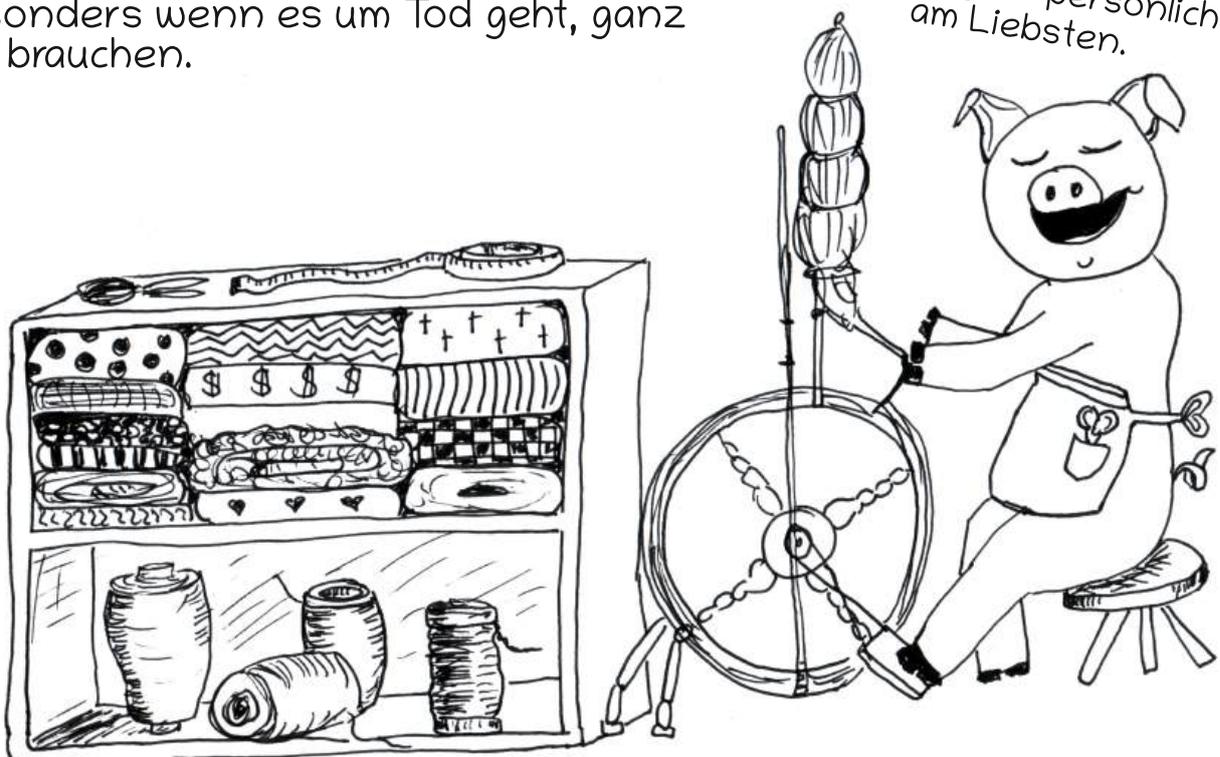
Dazu hab ich mir 10 Sätze ausgedacht.



Die Sätze sind wie Kettfäden in einem Webrahmen. Man kann jetzt eine Philosophie wie nen Gedankenfaden als Schussfaden nehmen und bei jedem Satz entweder drüber oder drunter wickeln, jenachdem, was die Idee zu dem Satz sagt.

So hat jedes Denken sein eigenes Strick- äh Webmuster. Und manche wärmen und sind wohliger als andere. Und das kann man ja manchmal, und besonders wenn es um Tod geht, ganz gut brauchen.

Meister Eckhart
trag ich persönlich
am Liebsten.



DER TOD IST KEIN DING ODER ZUSTAND ODER ETWAS, SONDERN DER NAME FÜR EINE BESTIMMTE BEZIEHUNG.

DER TOD VERÄNDERT IMMER WAS. ER IST ALSO EINE BEZIEHUNG, DURCH DIE SICH WAS ÄNDERT.

WENN WIR ÜBER DEN TOD REDEN, REDEN WIR IMMER AUCH DARÜBER, WIE DAS EINZELNE ZU ALLEM STEHT.

WIE WIR ÜBER DEN TOD DENKEN, ENTSCHEIDET ALLES
(ALSO WIE WIR UNS FÜHLEN, WIE WIR MITEINANDER UMGEHEN...)

WENN WIR ANFANGEN, ANDERS ÜBER TOD ZU DENKEN, ÄNDERT SICH ALLES ANDERE MIT
(ALSO WIE WIR UNS FÜHLEN, WIE WIR ZUEINANDER SIND...)

WIE WIR ÜBER DEN TOD DENKEN, MACHT, WIE WIR ÜBER GEWALT DENKEN.

WIE WIR ÜBER DEN TOD DENKEN, MACHT, WIE WIR ÜBER WAHRHEIT DENKEN.

WIE WIR ÜBER DEN TOD DENKEN, MACHT, WIE WIR ÜBER UNS SELBST DENKEN.

WIE WIR ÜBER DEN TOD DENKEN, MACHT, WIE WIR ÜBER DEN KÖRPER DENKEN.

WIR DENKEN DEN TOD, ALS HÄTTE ER EIN GESCHLECHT.

Und dann bekommt man entweder voll den angenehmen
Stoff oder was voll Kratziges, das sich schlecht anfühlt.
Autoritäre Ideen find ich zum Beispiel
extrem unbequem, da krieg ich Ausschlag.

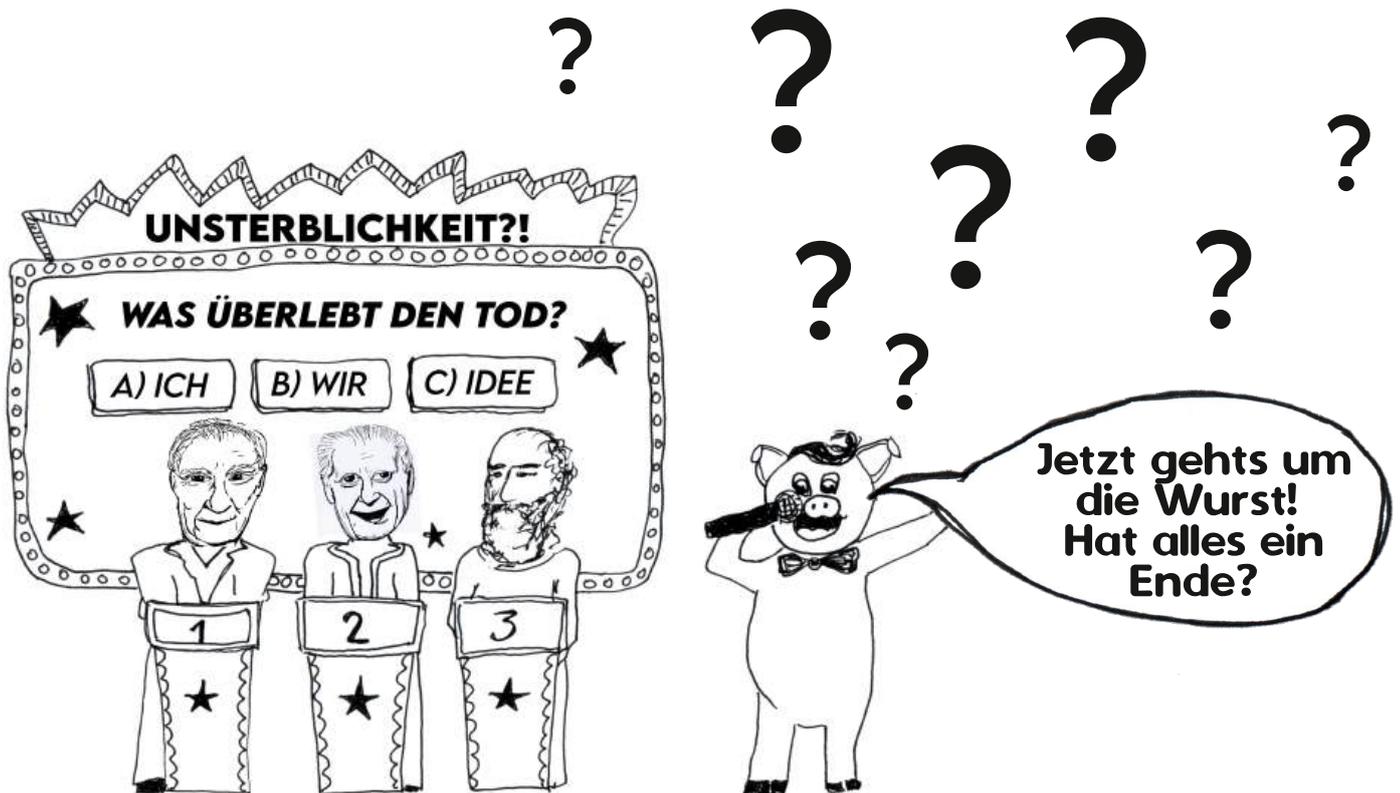
THANATOSOPHIE

Ich hab diese Methoden-Spinnerei "Thanatosophie" genannt. Das Wort gibt es eigentlich nicht, also es gab es noch nicht. Das kommt von "Thanatos", griechisch Θάνατος, so heißt der Totengott in der griechischen Mythologie und "Sophie", griechisch σοφία, „Weisheit“.

Thanatosophie heißt also sowas wie die Tätigkeit, die Zusammenhänge vom Ende her anzuschauen und so zu verstehen. Es heißt auch, mit Endlichkeit, Leiblichkeit und Überschreitung umzugehen. Das Wort sagt auch, dass es dabei nicht um Wissen geht.

Es geht auch nicht um Grufie-Denken oder um ein Happy End. Es geht es darum, zu verstehen, dass wir in jeder Bewegung und jeder Begegnung bewusst und unbewusst eine gewisse Idee von Tod verkörpern. Aber halt nicht Tod als Vorfall am Lebensende, sondern als Beziehungsform oder Denkweise, die uns mit dem Unendlichen, dem Möglichen und der Veränderung und dem ganzen Rest in Beziehung bringt.

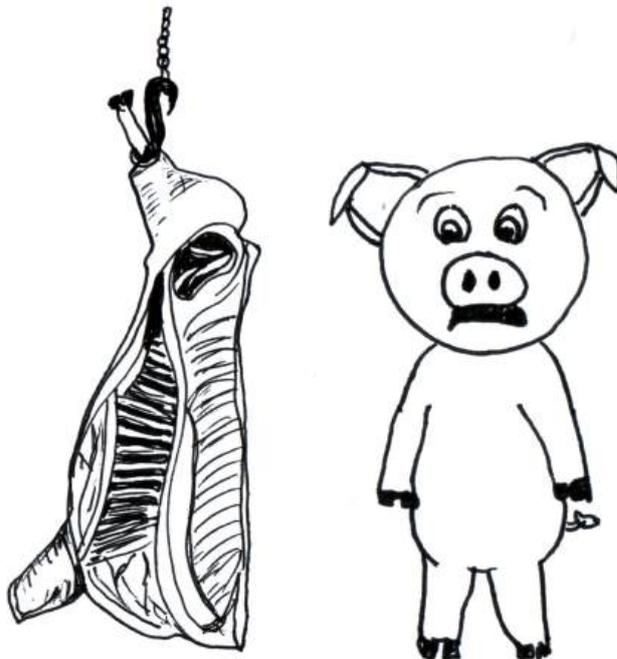
Puh, das war kompliziert. Vielleicht nochmal anders: Also ich denke, wenn wir eine gute Beziehung zum 'Tod' hätten, würden wir uns selbst und uns gegenseitig nicht so viel weh tun. Auch, weil wir dann nicht so viel Angst vor ihm hätten, sondern verstehen würden, INWIEFERN wir unsterblich sind.



III. MITTEN IM GRENZGEBIET

"Die Märtyrer unterschätzen den Leib nicht,
sie lassen ihn auf dem Kreuz erhöhen,
darin sind sie mit ihren Gegnern einig!"

~ Nietzsche ~



VERSTRICKTE ERZÄHLUNGEN

Aber die Welt ist ja nicht voller Leute, die sich hinsetzen und so voll abstrakt-theoretisch über Grenzen oder Tod nachdenken und das dann in den Alltag übersetzen. Sondern alle sind immer schon verstrickt in die unterschiedlichsten Grenzideen: Auch du!

Man kann das Denken nicht vom Erleben trennen und das Erleben nicht vom Denken. Auch wenn wir nicht darüber nachdenken, ist diese Verknüpfung da. Man kann sie besonders gut sehen und besprechen in Form von Geschichten.



„Die Menschheit überhaupt hat ihre Wurzeln in einer gedanklichen Identifizierung mit einzigartigen Situationen. Es gibt keine Ethik im Allgemeinen. Es gibt – möglicherweise – nur eine Ethik der Prozesse, durch die man die Möglichkeiten einer Situation behandelt.“

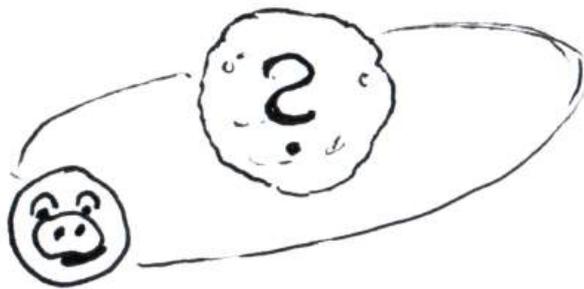
Situationen sind einzigartig, meint Badiou. Und trotzdem kann man an ihnen allgemeingültige Sachen erkennen. Julia verliebt sich zum Beispiel in Romeo - die beiden gibt's nur einmal. Aber wir finden es immer noch spannend, weil wir da sehen "Es gibt Liebe". Und das giltet immer. Das ist UNIVERSAL.

Ich kuck mir jetzt auch einmalige Situationen an. Aber nicht irgendwelche, sondern welche, in denen so RICHTIG was passiert. Spannende Geschichten!

Aber nicht so Odysseus- oder Hänschen Klein-mäßig, wo jemand geht, was erlebt und wiederkommt und dann "weiter so".

Ich kuck mir Erzählungen an, wo Leute sich für was entscheiden und dann sterben und nicht wiederkommen, aber eine krasse Wirkung da lassen: Märtyrer*innen.

Ich kuck mir Märtyrer*innen nicht an, weil sie am krassesten sind, sondern weil da Verstrickungen besonders gut sichtbar werden. Da gehts meistens nicht so sehr um die Leute, sondern um das Drumrum. Märtyrer*innen sind ein bisschen wie Akupunkturnadeln. Wenn die richtig sitzen, können sie ein ganzes System beeinflussen. Sie "sprechen" deshalb nicht für sich, sondern für das mindset einer Gesellschaft.



Nochmal kurz zurück zu dem was die Typen vorhin bisher zum "Ich" gesagt haben. Die Grundidee ist in etwa so: Wenn ich nur um mich selber kreisen würde, wär ich die ganze Zeit am selben Fleck. Weil mein Gravitationszentrum aber außerhalb liegt, bewege ich mich, da kommt Leben in die Bude! Es gibt was, was mich belebt und auch noch weiter da ist, wenn ich nicht mehr in dieser Welt bin.

Das Ding an Märtyrer*innen ist, dass die angeblich für dieses andere Gravitationszentrum sterben. Also für ihre Überzeugungen, ihren Glauben, ihre Beziehung zum Unendlichen. Für irgendwas, was wichtiger ist, als sie selbst. Darum gibts auch keine kapitalistischen Märtyrer*innen, glaub ich. Weil in der kapitalistischen Denke ist der höchste Wert das Eigeninteresse. Und sich selbst aufgeben für sich selbst macht irgendwie keinen Sinn. Trotzdem lieben kapitalistische Filmstudios Märtyrergeschichten wie Braveheart, weil man damit gut Asche machen kann.

Man erzählt, dass bei Märtyrer*innen Wollen und Tun zusammenfallen und dass genau das HEIL bedeutet. Klar ist das faszinierend, weil viele Menschen das Gefühl haben, dass das bei denen nicht so ist. Zum Beispiel will ich Sport machen, aber ich esse Popcorn. Oder ich will das Klima schützen, fliege aber in den Urlaub. Martyriumsgeschichten sind so inspirierend, weil sie zeigen, dass das geht, dass man genau das macht, wovon man überzeugt ist. Koste es, was es wolle! Es gibt schließlich Heil zu gewinnen!



Genug Popcorn,
ich geh mal
was lesen!

Bibliothek

DER MÄRTYRER*INNEN

Boah, gruselig. Hungerstreik im Knast, Selbstverbrennungen, Suizid nach Vergewaltigung, Tierkampf in der Arena, erschossen, in die Luft gesprengt, im KZ ermordet, Todesstrafe, sozialer Suizid, das ist ja wirklich schrecklich.

So viel Gewalt. Schlimm.

Tja, Gewalt ist eben auch eine zwischenmenschliche Beziehung. Manche sagen, man kann sie nicht komplett auflösen, nur umwandeln. Wie Energie. Weiß nicht... Ich denke, man kann sie vielleicht nicht auflösen, aber immer wieder vertagen.

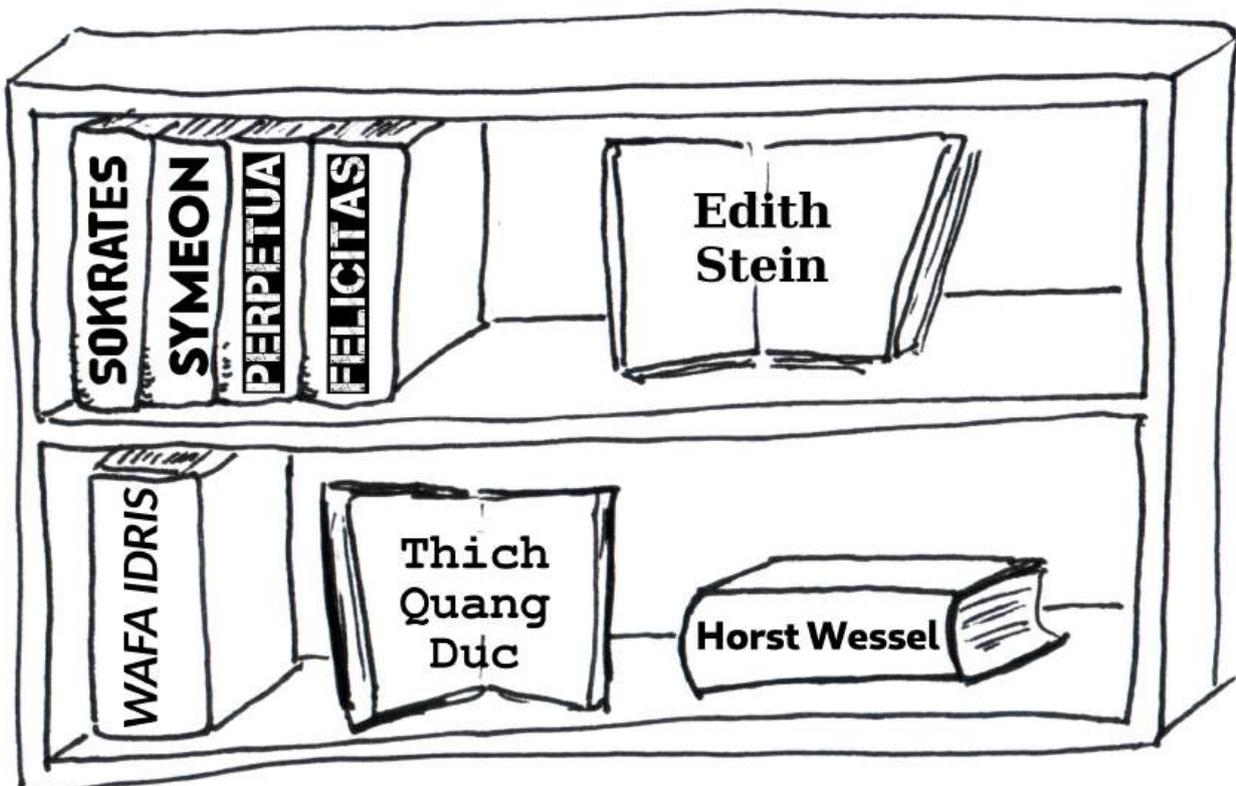
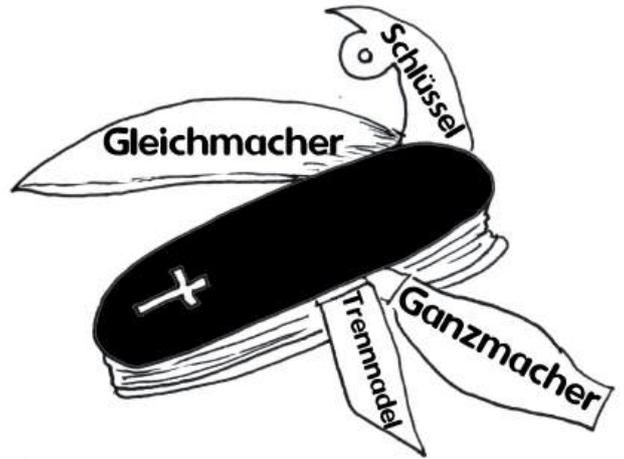
In den Geschichten wird ganz oft gefragt, welche Gewalt gerechtfertigt ist, und welche nicht. Und wer eigentlich die Macht hat. Oft ist die Grundidee, dass ein*e Märtyrer*in wie ein Bumerang ist. Die Gewalt, die ihnen angetan wird, verletzt am Ende das System, von dem die Gewalt gegen sie ausgegangen ist.



Hinter Martyriums-Erzählungen steht eigentlich immer eine politische Agenda. Lucretia ist seit 2600 Jahren tot und noch immer streiten sich Leute, warum sie sich einen Dolch in die Brust gerammt hat. Die Hamas hat mit Photoshop Wafa Idris die Lederjacke weg und ein Kopftuch hinretuschiert. Brecht meinte, Horst Wessel war ein Lehmkloß, dem Goebbels seinen Geist einatmen wollte. Auweia.

So Erzählungen sind immer eine Postproduktion und jede*r darf mitspielen und retuschieren, frisieren, instrumentalisieren.

Also wenn man sich die Geschichten so durchliest, erkennt man, dass der Tod für die jeweiligen Leute immer was anderes ist, bzw. einen anderen Zweck hat: ein ultimativer Ganzmacher, Gleichmacher, Trennnadel, Schlüssel zum Ende der Gewalt oder stets offene Möglichkeit.



PERPETUA & FELICITAS

Vielleicht kucken wir uns eine Geschichte kurz an. Eine, die Tertullian und Augustinus beschäftigt hat. Es geht um Perpetua und Felicitas. Sie sind junge Christ*innen und werden 203 n.Chr. verfolgt, eingesperrt und müssen dann in der Arena mit Tieren auf Leben und Tod kämpfen.

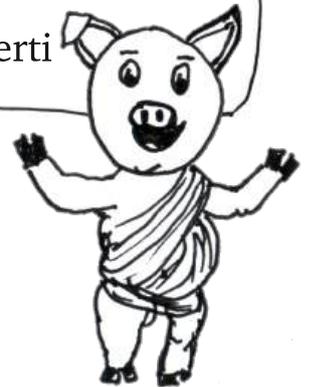
Das Gute an der Geschichte ist, dass es viele Schriftstücke gibt, Tertullian hat ihnen sogar einen Brief ins Gefängnis geschickt. Da macht er das, was man heute "Framing" nennt:

Ich setze keine Hoffnung mehr auf diese Welt. Mein Kind, mein Vater, mein Kaiser...alles unwichtig.



„Darum, Gesegnete, haltet Euch höchstens für solche, die aus einem schweren Kerker in einen leichten Gewahrsam versetzt sind. Er hat zwar seine Finsternisse, aber Ihr selbst seid das Licht; es gibt dort Ketten, aber Ihr seid frei vor Gott; es ist dort eine dumpfige Ausdünstung, aber Ihr seid ein Wohlgeruch; es wird zwar ein Richter erwartet, aber Ihr seid diejenigen, welche über die Richter selbst richten werden. [...] Und, wenn Ihr auch einige Lebensfreuden verloren habt, so ist es ja ein Handelsgeschäft, etwas verlieren, um größeres zu gewinnen.“

Machts gut, euer Terti



Gern ins Gefängnis gehen, Verlassen der "Blutsfamilie" für die "geistige Familie", das sind Marker, auf die man achten sollte - auch heute!



Laut den Berichten freuen sie sich total auf die Hinrichtung. Logisch, weil sie ja in der Arena nicht den Tod erwarten, sondern die "zweite Taufe" bzw. die "Hochzeit" mit Christus. Sie werden nicht vernichtet, sondern verwandelt. Und darum wirds auch nicht weh tun.

MEHR ALS EIN SCHLUSS

"Hurra, wir sterben!"
~ Georg Kreisler ~

MIT DEM TOD UMGEHEN

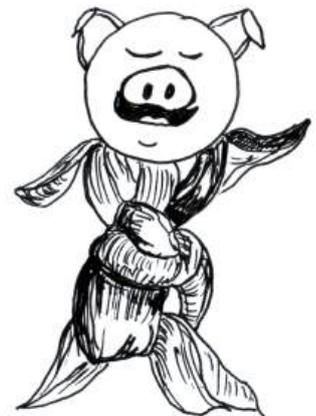
“Nichts geschieht als der Tod, und den versteckt man, so gut man kann. Alles ist organisiert, alles ist gesichert. [...] Nichts wird mehr geschehen, und darum gibt es nichts zu entscheiden.“

Badiou

Badiou sagt, dass kapitalistische Gesellschaften nicht gut mit dem Tod umgehen. Darum wird nichts mehr entschieden, sondern nur noch verwaltet. Statt Erotik gibts nur noch Sex, statt Kunst nur noch Kultur. Statt Rausch nur noch Konsum. Alles wird eindimensional.

Politische, wissenschaftliche, kunstvolle und liebende Prozesse brauchen aber RAUM. Der entsteht, wenn wir verknotet sind. Also geteilt in einerseits individuelle Existenz, "wie Tiere", sagt er. Naja, find ich komisch, aber egal. Und andererseits Teil eines Wahrheitsprozesses. Und nur wenn wir geteilt sind in zwei und dann verknotet Leben wir eigentlich.

Man kann das vielleicht mit einem leckeren Abendessen erklären. Da gibt es Wein und Wasser. Wasser ist die Essenz des Lebens - ohne das können wir nicht leben und es ist lecker und gesund und sowieso. Aber dann gibt es auch den Wein, der gibt dem Abend Tiefe, Sinn, Wahrheit, Rausch. Jetzt gibts Leute, die wollen alkoholfreien Wein servieren statt Wasser und Wein. Oder stellen das Wasser weg und sagen, das sei nur was für Fische. Das ist nicht gut. Beides ist wichtig. Lasst euch nichts anderes erzählen.



Badiou ist weniger besorgt ums Überleben der Menschheit, sondern sorgt sich um das Aussterben der Leute, die wissen, wie man entscheidet. Das schlimmste ist, wenn der Wein alle ist. Nicht nur die Menschheit ist bedroht, weil das mit dem Trinkwasser tricky wird, sondern auch das politische und das liebende Subjekt sind vom Aussterben bedroht!

WAS TUN? DOING DEATH!

Dass wir sterben müssen ist klar. Wir haben aber auch gelernt, dass wir in gewisser Weise unsterblich sein können, wenn wir akzeptieren, dass wir sterben müssen und offensiv mit unserer Verletzlichkeit umgehen, ohne den Tod oder den Schmerz supergeil zu finden.

Wir können dann lernen, dass es Schlimmeres gibt als den persönlichen Tod. Das ermöglicht uns, uns dafür einzusetzen, das Leben so zu gestalten, dass wir zum Beispiel ein schönes Leben für alle gewinnen können.

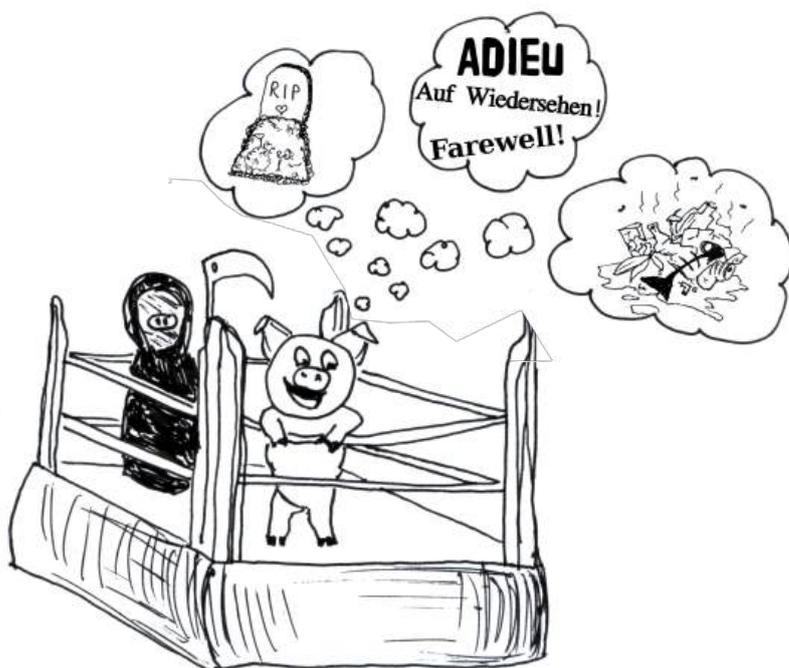
Wir sind dem Todesbegriff unserer Gesellschaft nicht ausgeliefert. Wir können UMLERNEN! Und wir können mit allem, was wir tun, an ihm arbeiten. Zum Beispiel wie wir uns verabschieden, wie wir mit unserem Müll umgehen, wie wir Beerdigungen oder Scheidungen feiern, wie wir altern...

Thanatosophie ist Handarbeit!

Es ist die Aufgabe der Philosophie, da mit zu machen. Es ist mies, wenn sie sich darauf zurückzieht, den Tod als individualisiertes und entpolitisiertes Ereignis oder händelbares Problem zu kommentieren. Sie sollte an einer guten Erzählung mit rumschrauben, find ich!

**„Wer sterben gelernt hat,
versteht das Dienen nicht mehr.“**

Montaigne



Den Tod verstecken oder bekämpfen ist quatsch. Mit dem Ende von etwas gut umgehen heißt auch, mit dem Neuen und mit Veränderung gut umgehen zu können. Das zu lernen ist besonders in Zeiten des Klimawandels sehr wichtig.

**Wer gegen den
Tod kämpft,
kämpft gegen
das Leben.
Wer für das Leben
kämpft, kämpft
gegen die Gewalt.**



*„The denial
of death is an
intellectual drama
with many acts.“*

Richard Cohen

Dieses Zine ist für alle, die mit geistiger und leiblicher Nacktheit und Nähe, durch gemeinsame Grenzüberschreitungen und das Engagement für eine andere Welt Gegenwart produzieren. Für alle, die genau da, wo sie gerade sind, einen Stein aus einer Mauer entfernen und ihn zu einer Brücke hinzufügen.

